

## Neue Erkundungen des steirischen Bodens

Mit der Bildung der Alpen in der jüngsten Geschichte der Erde ist u.a. die Entstehung von Randbecken verbunden. Die zwischen ca. 24 bis 2 Millionen Jahren vor heute währende Füllungsgeschichte des bis zu 3000 m tiefen Steirischen Terziärbeckens - ein Sammelbecken für Schuttmassen aus dem umgebenden Hinterland der Alpen und für Meeresablagerungen - ist aus der Wechselwirkung von Gebirgsbildung und gleichzeitiger Absenkung in den Vorländern erklärbar. Hinzu traten

ulkanische Großereignisse, wie etwa um Gleichenberg und um Klöch, in der Entwicklungsgeschichte des Beckens.

Am Institut für Geologie und Paläontologie der Karl-Franzens-Universität Graz wird in einem vom FWF geförderten Forschungsprojekt unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Hans Ludwig Holzer mit modernsten wissenschaftlichen Methoden die Gesehichte dieses in einer Grenzzone liegenden Beckens untersucht und in

einen geotektonischen Gesamtrahmen einzubinden versucht.

Neben den neuen Ergebnissen im Bereich der Grundlagenforschung sollen diese auch in praxisbezogene Fragestellungen der angewandten Geowissenschaften (Massenrohstoffe, Kohlenprospektion, Hydrologie, Geothermie, Speicherräume für Rohstoffe, Naturraumpotential und Raumordnung) eingebaut werden.

## Österreicher und soziale Ungleichheit

Eine starke Steigerung des Einkommens und des materiellen Lebensstandards sowie ein weitgehender Ausbau des Wohlfahrtsstaates kennzeichnen die Entwicklung fortgeschrittener Gesellschaften im Laufe dieses Jahrhunderts, insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg. "Dennoch", so bemerkt Univ.-Prof. Dr. Max Haller vom Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz, "die Strukturen

der gesellschaftlichen Ungleichheit haben sich in diesem Zeitraum nicht wesentlich verändert. Die Ungleichheit des Einkommens und des Vermögens, die Chancen im Zugang zu höherer Bildung und privilegierten beruflichen Positionen haben sich weder im Zuge des Wirtschaftswunders der Nachkriegszeit, noch im längerfristigen Vergleich wesentlich verringert."

Empirische Untersuchungen zeigen, daß in der Bevölkerung fortgeschrittener Gesellschaften heute trotzdem keine weitverbreitete fundamentale Kritik an diesen Strukturen anzutreffen ist. Prof. Haller legte erst kürzlich Ergebnisse der großangelegten Studie des "International Social Survey Programm" (ISSP) über "Bewußtsein und Werthaltung der Bevölkerung fortgeschrittener Länder" vor. Die Länder Australien, BRD, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Ungarn und die USA wurden untersucht und interessante Ergebnisse zutage gefördert.

So sehen etwa eine klare Mehrheit der Amerikaner (69%) und Schweizer (56%) gute Chancen ihren Lebensstandard zu erhöhen und spiegeln so den wirtschaftlich-sozialen "Zukunftsoptimismus" wider. In den übrigen Ländern liegt der Anteil bei 40%.

Im Gegensatz dazu erweist sich die Rangfolge bei der Frage, ob die bestehenden Einkommensunterschiede zu groß sind. Nur 56% der Amerikaner bejahen dies, während in fast allen Europäischen Ländern rund drei Viertel,

in Italien und Österreich fast 90% der Befragten zustimmen. Auch über die Aufgaben der Regierung im Hinblick auf die Reduktion sozialer Ungleichheit gibt es Auffassungsunterschiede. Von einem liberalen, auf Chancengleichheit ausgerichteten Konzept ausgehend, befürworten Amerikaner und Australier nur staatliche Interventionen zugunsten der Bildungschancen benachteiligter Kinder und die Besteuerung höherer Einkommen. Sicherung von Beschäftigung und Basiseinkommen und direkte ökonomische Umverteilung wird von den "europäischen Klassengesellschaften" von zwei Drittel bis drei Viertel der Bevölkerung befürwortet.

Vergleicht man Österreich mit der benachbarten Schweiz, so wird deutlich, welche tiefgreifenden Folgen Unterschiede der Sozial- und Klassenstruktur für die in einer Bevölkerung vorherrschenden Leitbilder vom Staat haben. Die Befürwortung einer direkten Einkommensumverteilung beträgt in der Schweiz 41% und in Österreich dagegen 78%. Die Österreicher scheinen gerade in diesem Punkt nicht um so vieles "solidarischer" zu denken als die

Schweizer. "Viel eher ist anzunehmen", so Prof. Haller, "daß sie bei dieser Präferenz in stärkerem Grad als die Schweizer auch durch Neid und Mißgunst gegenüber 'denen da oben' motiviert sind. Diese Tendenz hängt ohne Zweifel mit Faktoren zusammen, wie dem großen Gewicht des öffentlichen Sektors in diesem Land, in dem die Einkommensstrukturen häufig intransparent sind und dem überproportionalen Einfluß politischer Parteien und Gruppierungen in vielen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft."

In den angelsächsischen Ländern stellen 85% der Befragten persönliche Leistung und weitere zwei Drittel Ausbildung und Begabung als Ursachen für individuellen Erfolg und sozialen Aufstieg in den Vordergrund. Weniger als ein Viertel hingegen halten soziale und politische Ascription als erforderlich. In den deutschsprachigen Ländern liegt die persönliche Leistung an zweiter Stelle, soziale und politische Ascription dagegen an erster.

Diethard Suntinger